

Elias Hirschl: „Content“

Internet unter sich

Von Miriam Zeh

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 01.02.2024

Tech-Giganten beuten ihre Mitarbeiter aus für ein paar Klicks, beim Lieferdienst kommt es zum Aufstand und das Ruhrgebiet geht unter. Elias Hirschls schlägt in seinem Roman absurde Volten, stiftet Erkenntnis und herrlich amüsante Verstörung.

„Morgen ersetzen sie uns“, warnt Marta wiederholte Male. Wer Elias Hirschls Internet-Satire „Content“ gelesen hat, glaubt tatsächlich daran, dass das Internet uns Menschen bald nicht mehr nötig hat. Längst hat sich das World Wide Web verselbstständigt. Im gigantischen Bürokomplex von „Smile Smile“ produzieren Marta, Karin und Hirschls namenlose Ich-Erzählerin trotzdem weiter.

Neben unzähligen anderen ausgebrannten Mittzwanzigern filmen, schneiden und tippen sie verwirrende, verstörende und sinnentleerte Inhalte in die digitalen Untiefen. Sie werfen massenweise Handys – nur noch eigens für diese Form der Unterhaltung produzierte Nokias vom legendären Typ 3310 – in den Mixer und filmen die Zerstörung. Sie backen Kuchen in verblüffend realistischen Formen, bloß um vor laufender Kamera dann einen Schuh, einen Computerbildschirm oder eine Tasse anzuschneiden. („Irgendwas an diesen Cake-Story-Videos triggerte den YouTube-Algorithmus super, und die Videos landen die ganze Zeit auf der Startseite.“) Und sie produzieren wie am Fließband sogenannte Listicles, absurde Aufzählungen der 15 tödlichsten Flugzeugabstürze, der 10 Tipps, um im Haushalt Geld zu sparen, oder der „7 besten Zwerge, die hinter einer erstaunlichen Anzahl an Bergen wohnen! – Nummer 7 hat einen lustigen Namen!“.

Poesie der Glitches

Wie sich die „Content-Farm“ finanziert? Wer den Mitarbeitenden ihre mysteriösen Produktionsvorgaben schickt? Und was sich im Keller des direkt über einem alten Kohle-Bergwerk errichteten Gebäudes verbirgt? Der 1994 geborene Hirschl, dem vor drei Jahren mit einer Satire auf die österreichische Politik der literarische Durchbruch nach Deutschland gelang, befriedigt kein Kausalitätsbegehren. Sein rasanter und urkomischer Roman folgt vielmehr der Logik seines Gegenstands. In „Content“ gibt das sprunghafte, mitunter eben nicht in seinen Zusammenhängen nachvollziehbare und doch alles miteinander verbindende Internet die Form vor.

Der Nischenwissen-geladene BÜchner-Preisträger Clemens Setz hat dieses Erzählverfahren zuletzt als „Poesie der Glitches“ bezeichnet und damit einen Begriff aus dem Computerspiel auf die Literatur übertragen. Im Gaming bezeichnen Glitches Fehler im Programmcode, die

Elias Hirschl

Content

Paul Zsolnay, Wien

224 Seiten

23 Euro

meist visuellen Effekte oder Abläufe betreffen und die für Setz „zu der kostbaren Kategorie absichtslos entstandener Kunst“ gehören.

Erkenntnis und Absurdität

Ähnlich unbeabsichtigt und ästhetisch motiviert wirken manche Volten, die Elias Hirschl in seinem Roman schlägt. Die Erzählerin wird auf Google Maps auf einmal weit entfernt von ihrem eigentlichen Standort geortet, ein schleimiger Riesen-Cyborg taucht auf und das allmählich in seine stillgelebten Schächte und Stollen abrutschende Ruhrgebiet wird von Erdbeben, Überschwemmungen und Stromausfällen erschüttert.

Immer, wenn in Hirschls Gegenwarts-Satire eine Moral herannaht, wenn der Streik beim ausbeuterischen Fahrrad-Lieferdienst in einen Aufstand oder das Selbstmitleid des neoliberalen Start-up-Gründers in Rührseligkeit zu kulminieren droht, setzt Elias Hirschl auf einen Glitch – und erlöst uns mit Verwirrung. Das ergibt eine derart unterhaltsame Mischung aus Erkenntnis und Absurdität, wie sie sicher keiner KI gelungen wäre. Zumindest noch nicht heute.